



**Kenia** | Demokratie, Dialog und  
Menschenrechte fördern

## Länderinformationen

<b>Landesfläche</b>	582'646 km <sup>2</sup>	CH: 41'285 km <sup>2</sup>
<b>EinwohnerInnenzahl</b>	36.553 Millionen	CH: 7.491 Millionen
<b>Hauptstadt</b>	Nairobi (2'845'353 Einwohner/innen)	
<b>Staatsform</b>	Präsidielle Republik	
<b>Sprachen</b>	Swahili, Englisch; Kikuyu, Luhya, Luo, Kalenjin, Maa und über 30 weitere Sprachen; Englisch	
<b>Religionen</b>	38% Protestanten, 28% Katholiken, 26% Anhänger indigener Religionen, 7% Muslime	
<b>Ethnische Gruppen</b>	über 60% Bantu (u.a. 20,8% Kikuyu, 14,4% Luhya, 11,4% Kamba), 12,4% Luo (West-Niloten), 11,5% Kalenjin (Ost-Niloten), 1,6% Maasai u.a.; 89 185 Asiaten (v.a. Inder), 41 595 Araber und 34 560 Europäer	
<b>BNE pro Kopf</b>	580 \$	CH: 58'050 \$
<b>Alphabetisierung</b>	87%	CH: 99,6%
<b>Kindersterblichkeit</b>	12%	CH: 0.5%
<b>Lebenserwartung</b>	♀ 48.07 Jahre - ♂ 49.78 Jahre	CH: ♀ 83.48 Jahre – ♂ 77.69 Jahre

Stand 2009

**Ausgangslage**

Kenias Fläche ist knapp vierzehn Mal grösser als die der Schweiz. Rund 34.26 Millionen Menschen leben dort.

Seit Jahrzehnten gilt Kenia als einer der korruptesten Staaten der Welt. Der frühere Präsident Daniel Arap Moi brachte das Land während seiner 24-jährigen Amtszeit durch Miss- und Vetternwirtschaft an den Rand des Ruins und behinderte die Demokratisierung. Bei ihrer Wahl anfangs 2003 machten der neue Staatspräsident Mwai Kibaki und seine Regierung zahlreiche Versprechungen, so auch im Kampf gegen die Korruption. Die kenianische Bevölkerung hatte hohe Erwartungen und machte sich Hoffnungen auf eine bessere Zukunft. Abgesehen von der Einführung einer kostenlosen Schulbildung bis zur achten Klasse, konnte die Regierung bisher jedoch ihre Wahlversprechen kaum einhalten. Das zeigt sich unter anderem in der Bekämpfung der Korruption. Erneute Enttäuschung macht sich in der Bevölkerung breit. Die Verfassungsreform ist aufgrund des Misstrauens der Bevölkerung gegenüber der neuen Regierung Ende 2005 abgelehnt worden. Kenia ist nach wie vor geprägt von Gewalt, politisch-ethnischen Konflikten, Menschenrechtsverletzungen und Landraub. Frauenbeschneidung und HIV/Aids sind weit verbreitet. Heute leben etwa 50% der Bevölkerung unter der Armutsgrenze. Besonders betroffen sind Frauen, Kinder, Landlose, Kleinbauern und halbnomadisch lebende Viehzüchter.

Das *Fastenopfer* leistet daher einen Beitrag zum Aufbau einer friedlichen und gerechten demokratischen Gesellschaft. Im Zentrum stehen der Abbau der Kultur der Gewalt, die Verbesserung der Menschenrechtssituation und die Förderung eines Dialogs zwischen verfeindeten Bevölkerungsgruppen. Vor allem für Benachteiligte soll das Recht auf Gesundheit und soziale Dienstleistungen sowie der Zugang zu Land gesichert werden.

Die Kirchen prägen das Gesundheits- und das Bildungswesen und engagieren sich stark im Prozess der Verfassungsreform und in der Friedensarbeit.

**Bisherige Tätigkeiten**

Das Fastenopfer ist seit Anfang der 1970er Jahre in Kenia aktiv. Damals unterstützte es vor allem Infrastrukturprojekte von Kongregationen. Mitte der 1980er Jahre fand im Bereich der Pastoralzusammenarbeit eine Verlagerung zugunsten von Bildungsprojekten (Aus- und Weiterbildung von Laien) und von christlichen Publikationen statt. Gleichzeitig begann das Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit mit Schwerpunkt ländlicher Entwicklung. Aufgrund der häufigen Personalwechsel bei den kirchlichen Strukturen war der Aufbau langjähriger Beziehungen zu Partnern schwierig und bis 1999 waren punktuelle Kleinprojekte vorherrschend. Die Etablierung stabiler Beziehungen zu Partnerorganisationen und die thematische und geographische Konsolidierung der Projekte waren die grossen Herausforderungen der Periode 1999-2002. Aufgrund der zunehmenden Gewalt und ethnischen Konflikte rückte die Friedensförderung und Menschenrechtsarbeit in den Vordergrund.

**Zielsetzungen**

Das Fastenopfer möchte in Kenia einen Beitrag zum Aufbau einer friedlichen und gerechten demokratischen Gesellschaft leisten. Im Zentrum stehen deshalb: Abbau der Kultur der Gewalt, Verbesserung der Menschenrechtssituation und Förderung des Dialogs zwischen verfeindeten Bevölkerungsgruppen. Auch soll das Recht auf lebensnotwendige Ressourcen (Zugang zu Land, Gesundheit, Dienstleistungen) für die benachteiligten Bevölkerungsgruppen gesichert und ihre Selbstorganisation gefördert werden. Gender, Frauenbeschneidung und Bewusstseinsbildung zu HIV/Aids werden als Querschnittsthemen einbezogen.

<b>Zielgruppen</b>	Es richtet sich an die untersten Schichten der ländlichen Bevölkerung (insbesondere Frauen, Kleinbauern).
<b>Regionen</b>	Das Engagement konzentriert sich auf das Rift Valley (inklusive Transmara, Kajiado und Nordlaikipia) und auf die Ostprovinz (Kitui).
<b>Kernthemen</b>	<p><i>Gemeinden bilden – Glauben leben</i> Aus- und Weiterbildung von Laien, Förderung christlicher Basisgemeinden und Stärkung christlicher Grundwerte.</p> <p><i>Gerechtigkeit leben – Gemeinschaften stärken</i> Die Unterstützung von Organisationsprozessen der benachteiligten Bevölkerungsgruppen stärkt deren Gemeinschaften und ermöglicht ihnen, ihre Anliegen zu äussern und ihre Rechte zu kennen und einzufordern.</p> <p><i>Frieden ermöglichen – Dialog fördern</i> Die Förderung der Zivilgesellschaft, der Menschenrechte (inklusive Frauen- und Landrechte) und der Konfliktprävention trägt zu einem friedlicheren Zusammenleben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen bei.</p> <p><i>Lebensgrundlagen sichern – Ressourcenzugang fördern</i> Die Förderung des Zugangs zur Basisgesundheit sowie des nachhaltigen Umgangs mit Ressourcen sichert die Lebensgrundlagen der betroffenen Bevölkerung.</p>
<b>Nachhaltigkeit</b>	Der Einbezug des Potenzials und der Ressourcen der Zielgruppen in den ganzen Projektlauf stärkt die Selbstverantwortung und Nachhaltigkeit. Aufgrund der gravierenden Umweltzerstörung der letzten Jahre werden Projekte im Bereich der nachhaltigen Landnutzung sowie des Zugangs und des Schutzes natürlicher Ressourcen besonders wichtig.
<b>Landesprogramm</b>	2005 - 2010
<b>Budget pro Jahr (2009)</b>	Entwicklungszusammenarbeit: Fr. 416'000.- Pastoralzusammenarbeit: Fr. 84'000.-
<b>Begleitstruktur</b>	Die Begleitung des Landesprogramms erfolgt durch den Projektverantwortlichen in Luzern. Die kofinanzierten Projekte werden teilweise auch von CAFOD bzw. Trocaire begleitet. Eine Zusammenarbeit mit der Regionalvertretung von Caritas Schweiz ist in Diskussion. Die Abklärung einer lokalen Begleitstruktur ist ebenfalls im Gange.
<b>Programmverantwortung</b>	Felix Wertli